

**DER  
GROSSE**

**Kaufland**

**ADVENTSKALENDER**



Charles Dickens ★ Petra Steckelmann ★  
Marc-Alexander Schulze

**Eine Weihnachts-  
geschichte**

## Eine Weihnachtsgeschichte



## Erste Strophe – Marleys Geist

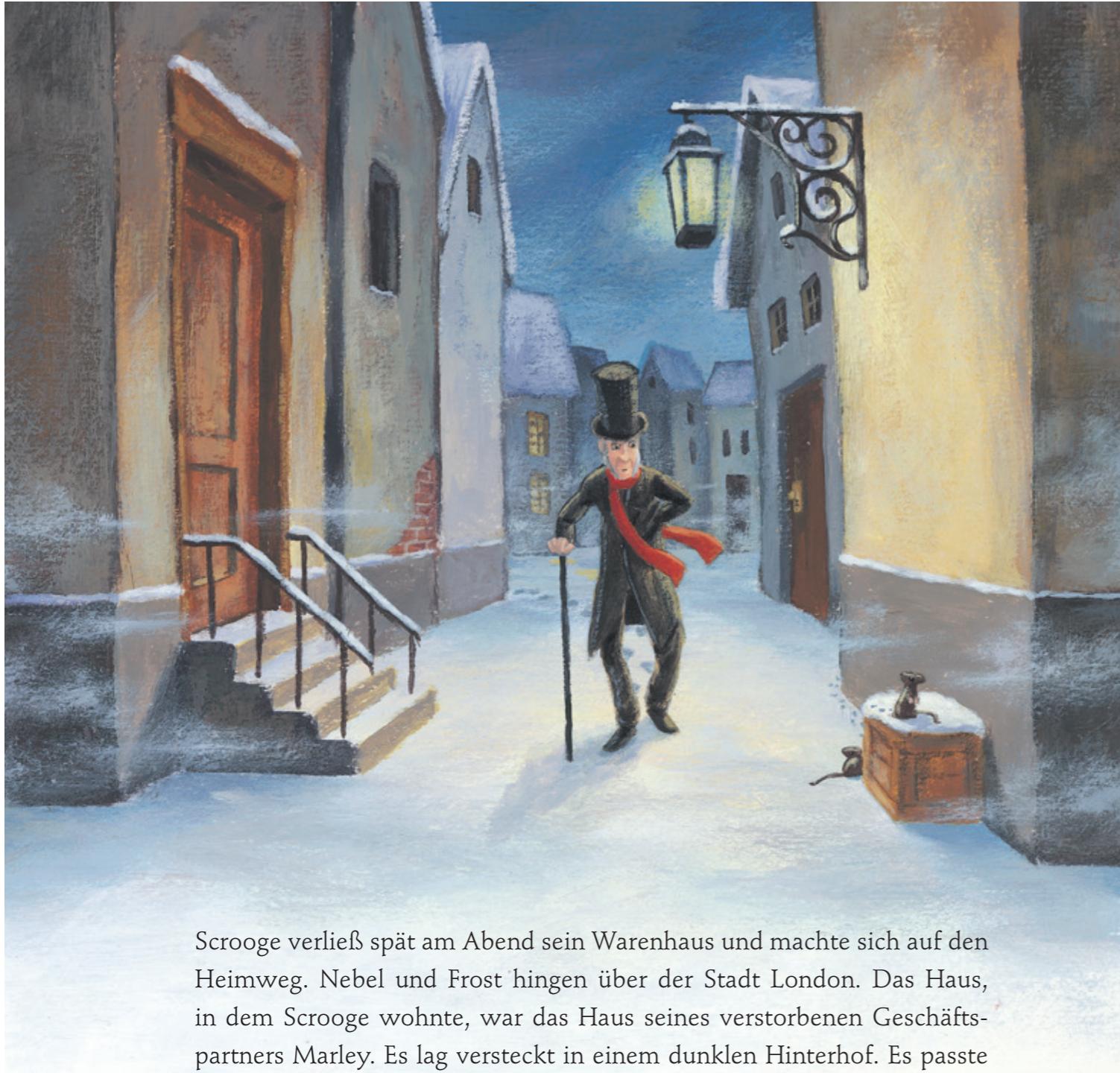
**S**crooge wusste, dass Jacob Marley längst gestorben war. Jacob Marley war Scrooges Geschäftspartner gewesen. Nun führte der alte Scrooge das Warenhaus alleine weiter. Nicht nur sein Angestellter, der Schreiber Bob, fühlte sich in Scrooges Umgebung unwohl. Die Menschen mieden ihn, wenn sie konnten. Scrooge war geizig, geldgierig und – sehr einsam. Aber das kümmerte ihn nicht. Sein Herz schien aus Stein zu sein.

Am Abend vor Weihnachten betrat Scrooges Neffe das Warenhaus. Mit glänzenden Augen bat er Scrooge: »Verbring doch den Weihnachtsabend bei uns.«

»So ein Unfug – Weihnachten ... pah! Ich werde nicht kommen!«, antwortete Scrooge und wiederholte mürrisch: »Weihnachten ist und bleibt Unfug.«



**Eine Weihnachtsgeschichte**



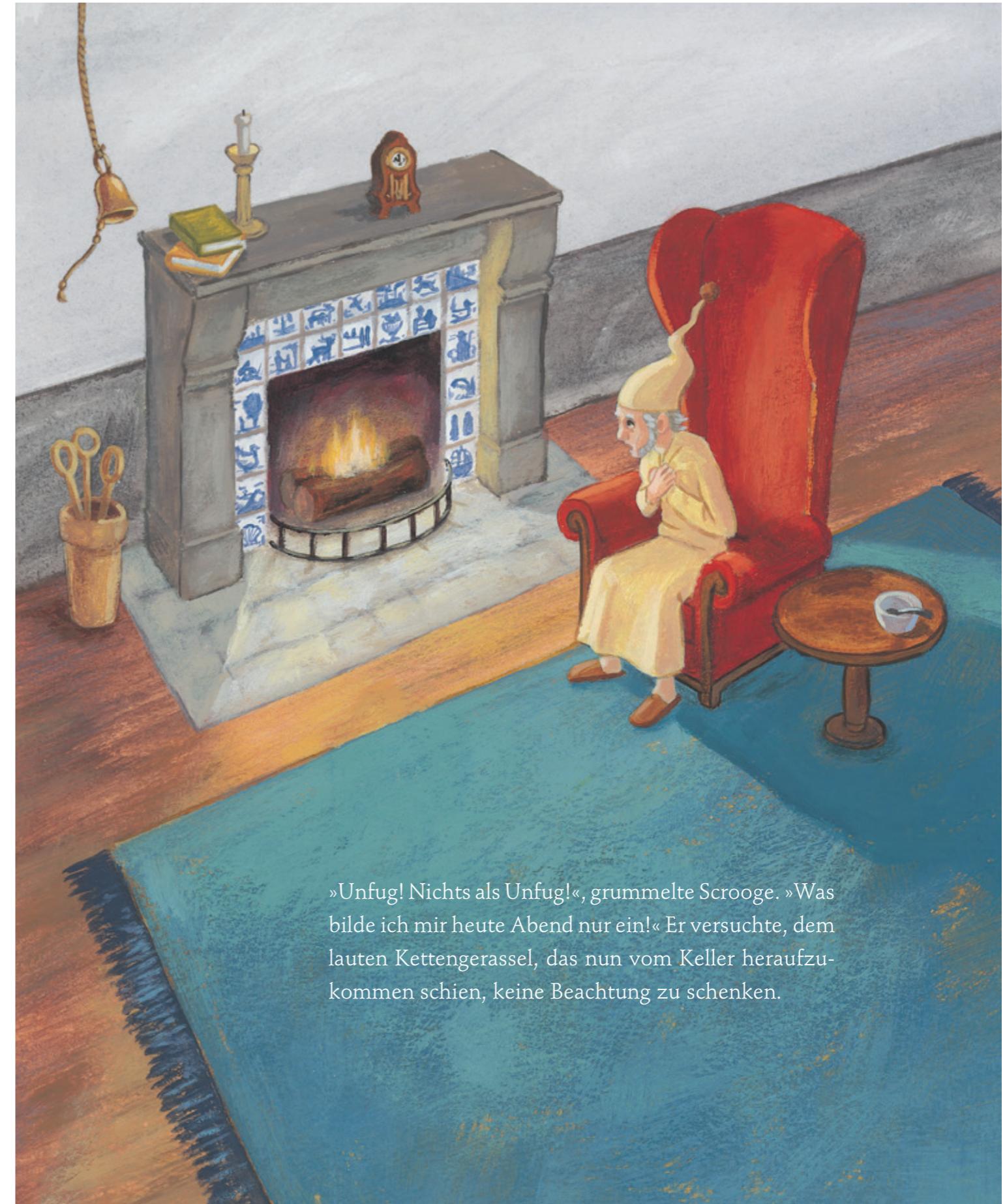
Scrooge verließ spät am Abend sein Warenhaus und machte sich auf den Heimweg. Nebel und Frost hingen über der Stadt London. Das Haus, in dem Scrooge wohnte, war das Haus seines verstorbenen Geschäftspartners Marley. Es lag versteckt in einem dunklen Hinterhof. Es passte zu Scrooge. Er selbst war bis ins Herz frostig. Darin glich er seinem ehemaligen Geschäftspartner. Als Scrooge die Tür aufschließen wollte, sah

er plötzlich statt des gewohnten Türklopfers an seiner Haustür Marleys Gesicht! Ein unheimliches Leuchten ging von dem Gesicht aus. Scrooge erschrak fürchterlich. »Das gibt es doch gar nicht!«, rief Scrooge und kniff die Augen fest zusammen. Als er sie wieder öffnete, war das Gesicht verschwunden.



## Eine Weihnachtsgeschichte

Scrooge fühlte sich unwohl, als er sein Haus betrat. Er sah in alle Ecken und Winkel. Aber alles war wie immer. Nirgends hockte ein Kobold oder schlich ein Geist umher. Erleichtert tauschte Scrooge seine Geschäftskleidung gegen Schlaufrock, Nachtmütze und Pantoffeln und löffelte sein karges aufgewärmtes Abendessen. Als er vor dem Kamin saß und die Kacheln betrachtete, erschien ihm wieder Marleys geisterhaftes Gesicht. Als dann auch noch die Glocke, die im Zimmer hing, zu schwingen begann und kurz darauf laut läutete, war Scrooge mehr als erschrocken.



»Unfug! Nichts als Unfug!«, grummelte Scrooge. »Was bilde ich mir heute Abend nur ein!« Er versuchte, dem lauten Kettengerassel, das nun vom Keller heraufzukommen schien, keine Beachtung zu schenken.

**Eine Weihnachtsgeschichte**

Scrooges Gesicht wechselte die Farbe, als »etwas« sein Zimmer betrat. Dieses »Etwas« hatte sehr große Ähnlichkeit mit Marley. Es war Marleys Geist! Der Geist zog eine schwere Kette hinter sich her.

»Diese Kette habe ich mir im Laufe meines Lebens geschmiedet, Scrooge. Mein einziger Lebensinhalt war es, Geld zu verdienen«, sagte der Geist.

»Du schmiedest dir gerade dieselbe Kette. Ich bin hier, um dich zu warnen.«

Scrooge zitterte. »Du bist also ein freundlicher Geist.«

Der Geist nickte: »Für dich ist es nicht zu spät, du kannst dein Leben ändern. Es werden noch drei Geister kommen. Erwarte den ersten Geist, wenn die Glocke heute Nacht eins schlägt.«



*Zweite Strophe – Der erste der drei Geister*

Mitten in der Nacht erwachte Scrooge und grübelte, ob er wirklich den Geist Marleys gesehen hatte oder ob alles nur ein Traum war. Er beschloss, wach zu bleiben und abzuwarten, was passieren würde. Als die Uhr eins schlug, dachte Scrooge schon, dass alles nur Unsinn gewesen sei. Doch dann schob sich plötzlich der Vorhang seines Bettes wie von Geisterhand zur Seite. Eine seltsame Gestalt stand vor Scrooges Bett: Sie sah aus wie ein Kind, aber gleichzeitig auch wie ein alter Mann. »Bist du der Geist, der mir angekündigt wurde?«, fragte Scrooge.

»Ja«, sagte der kleine Geist mit sanfter Stimme. »Ich bin der Geist deiner vergangenen Weihnacht. Ich will dir etwas aus deiner Vergangenheit zeigen!« Sie gingen zum Fenster, durch die Mauer – und standen plötzlich auf einer Straße. Vor ihnen lag ein Dorf.



**Eine Weihnachtsgeschichte**

»Du meine Güte!«, rief Scrooge. »Hier bin ich aufgewachsen und in die Schule gegangen!«

Scrooge sah sich selbst als kleinen Jungen am Heiligen Abend in der Schule sitzen – ganz allein und über Bücher gebeugt –, weil seine Eltern ihn nicht zu Hause haben wollten.

Das Bild verschwand, und Scrooge und der Geist standen vor einem Warenhaus und sahen durchs Fenster. »Der alte Fezziwig!«, rief Scrooge. »Bei ihm bin ich in die Lehre gegangen.« Scrooge sah sich selbst als jungen Mann auf einer fröhlichen Weihnachtsfeier, die Fezziwig für seine Mitarbeiter ausgerichtet hatte. Scrooge lächelte. »Nicht das Geld, das Fezziwig für uns ausgegeben hat, hat uns glücklich gemacht, sondern seine Blicke und Worte, sein freundliches Wesen.«

»Ja«, sagte der Geist. »Eigentlich ist es gar nicht schwer, Menschen glücklich zu machen.« Damit verschwand er, und Scrooge fand sich in seinem Bett wieder.



*Dritte Strophe – Der zweite der drei Geister*

Auch der zweite Geist, ein riesiger Geist in einem grünen Mantel, der Scrooge aus einem unruhigen Schlaf riss, hatte kein Erbarmen mit dem alten Mann und reiste mit ihm in Bilder des diesjährigen Weihnachtsabends. So sah Scrooge seinen Schreiber Bob, seine Frau und deren sechs Kinder beim Weihnachtsessen sitzen. Sie freuten sich über die wenigen Köstlichkeiten, die sie vor sich hatten, und waren bester Stimmung. Obwohl der jüngste Sohn von Bob, der kleine Tim, ein schlimmes Bein hatte, das er nicht bewegen konnte, strahlte er vor Freude.

»Auf Mr Scrooge!«, rief Bob gerade. Doch seine Frau schüttelte den Kopf. »Auf Scrooge? Du schuftest jeden Tag für ihn und bekommst nur einen Hungerlohn, obwohl er weiß, wie arm wir sind.«

»Liebe Frau«, sagte Bob. »Es ist Weihnachten, und wir wollen dankbar sein, dass ich Arbeit habe. Ich wünsche Mr Scrooge ein langes Leben!«



Scrooge schämte sich, als er hörte, wie gut Bob von ihm dachte, obwohl er ihm so wenig Lohn zahlte.

Plötzlich befand sich Scrooge in einem anderen Haus. Er hörte das Lachen seines Neffen Fred, der ein fröhliches Weihnachtsfest mit seiner Frau und vielen Freunden feierte. »Mein armer Onkel«, sagte Fred.

»Er sitzt heute ganz allein zu Hause. Hoffentlich kommt er nächstes Jahr Weihnachten, um mit uns zu feiern.«

Scrooge staunte. Obwohl sein Neffe Fred und auch Bob nur sehr wenig Geld verdienten, waren sie doch glücklich.

Kurz darauf war der Geist verschwunden, und Scrooge lag wieder in seinem Bett.



*Vierte Strophe – Der letzte der Geister*

Bisher hatten die Geister immer mit Scrooge gesprochen. Nur der dritte Geist, der in ein schwarzes Gewand gehüllt war, war schweigsam. »Du bist der Geist der zukünftigen Weihnacht, stimmt's? Ich weiß längst, dass ich von euch Geistern etwas lernen soll«, sagte Scrooge.

Der Geist antwortete nicht und zog Scrooge in die Nacht hinaus. Ihr Weg führte sie durch die trüben Straßen Londons. Scrooge erfuhr, dass ein alter Geizhals gestorben war. Der Verstorbene war sehr reich gewesen, aber niemand schien ihn gemocht zu haben.

»Hatte er denn keine Freunde?«, fragte Scrooge.





Der Geist antwortete nicht, und Scrooge verstand, dass viele Leute sogar froh über den Tod des Alten waren, weil sie so ihre Schulden bei ihm los waren.

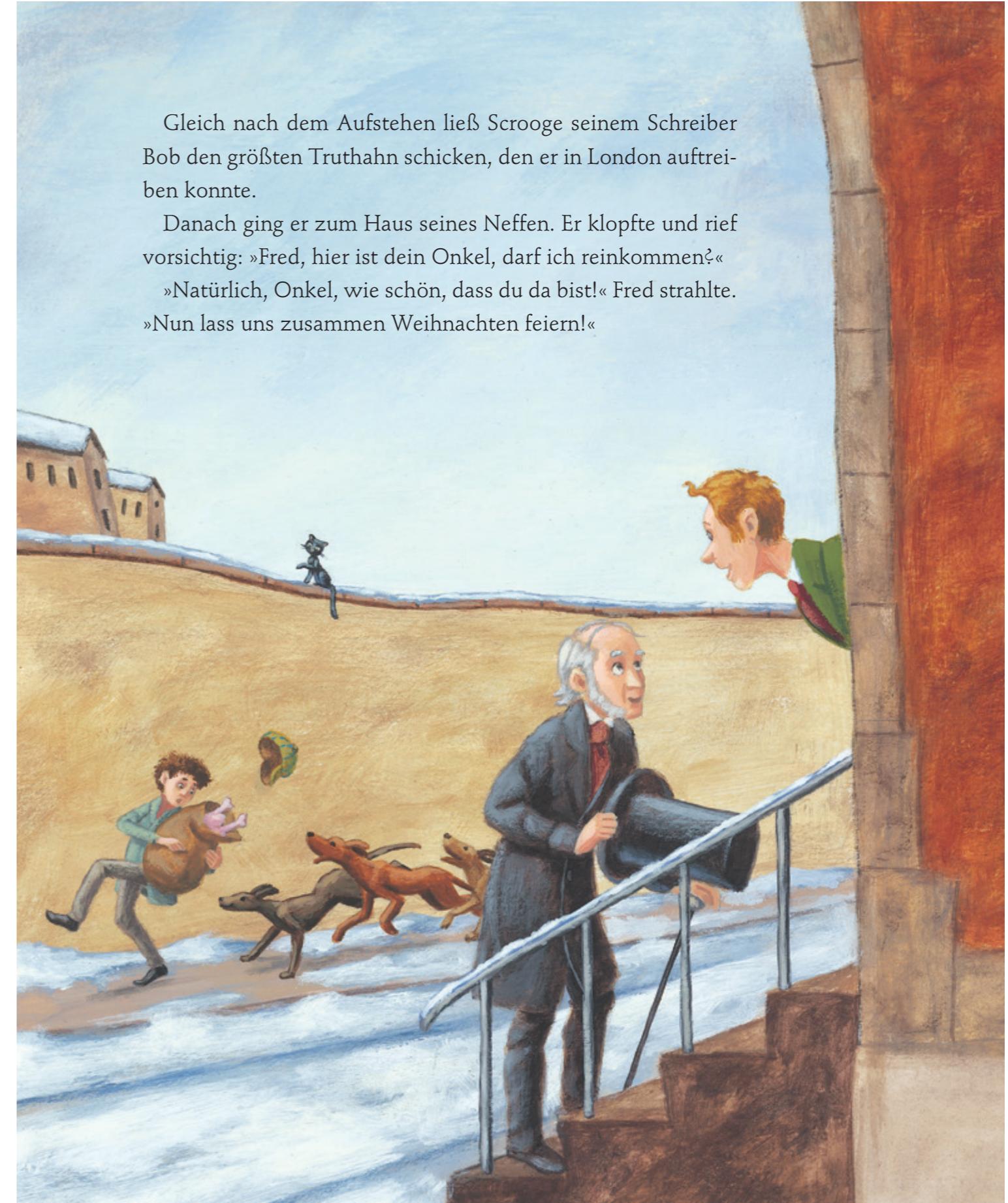
Als Scrooge dann auch noch erfuh, dass der kleine Tim, Bobs Sohn, gestorben war, weil die Familie kein Geld für einen Arzt gehabt hatte, schrie er: »Nein, das darf nicht sein! Der arme Junge! Der alte Geizhals – der bin ich ja selbst! Ich hätte Tim retten können. Ich werde mich ändern und ab sofort gut zu meinen Mitmenschen sein.«

Der Geist verschwand, und Scrooge fand sich in seinem Bett wieder.

**Eine Weihnachtsgeschichte***Fünfte Strophe – Das Ende vom Lied*

Als Scrooge am nächsten Morgen erwachte, sprang er voller Zuversicht aus dem Bett. »Ich danke den Geistern der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft!«, rief er fröhlich. »Das, was ich in der letzten Nacht gesehen habe, muss nicht passieren. Ich bin ein neuer Mensch!«

Er glühte förmlich vor Tatendrang. Und er lachte! Ein prächtiges, ganz ausgezeichnetes Lachen! Das erste seit vielen Jahren.



Gleich nach dem Aufstehen ließ Scrooge seinem Schreiber Bob den größten Truthahn schicken, den er in London auftreiben konnte.

Danach ging er zum Haus seines Neffen. Er klopfte und rief vorsichtig: »Fred, hier ist dein Onkel, darf ich reinkommen?«

»Natürlich, Onkel, wie schön, dass du da bist!« Fred strahlte.  
»Nun lass uns zusammen Weihnachten feiern!«



Als Bob am nächsten Morgen zur Arbeit kam, lachte Scrooge und sagte: »Bob, ich werde Ihren Lohn erhöhen. Und ich will Ihnen in Zukunft helfen.«

Bob staunte und wollte es erst nicht glauben, aber Scrooge hielt sein Wort. Er tat all das, was er sich vorgenommen hatte, und sogar noch mehr. Der kleine Tim und seine Geschwister liebten den alten Scrooge wie einen Opa. Aus dem alten Geizhals war ein so guter und glücklicher Mensch geworden, wie man sonst kaum einen finden konnte.



### **Impressum/Quellenangabe:**

Exklusive digitale Sonderausgabe

© 2025 Verlag Friedrich Oetinger GmbH (AG Hamburg, HRB 105882),  
Max-Brauer-Allee 34, 22765 Hamburg, USt-ID: DE 260141424  
Kontakt: [www.oetinger.de/kontakt](http://www.oetinger.de/kontakt), Internet: [www.oetinger.de](http://www.oetinger.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und  
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.  
Vorbehalten sind ausdrücklich auch alle Rechte für ein Text und  
Data Mining, KI-Training und ähnliche Technologien.

Originaltext von Charles Dickens,  
nacherzählt von Petra Steckelmann  
© 2012 Dressler Verlag GmbH, Hamburg  
ellermann im Dressler Verlag  
© Text: Petra Steckelmann  
© Illustrationen: Marc-Alexander Schulze